

Maud und Josef

Novelle von Justus Helbling

Zeichnungen von Wallenburger

Monte Carlo, in Sonne gebadet, von Meer umrauscht, blütendurchduftet, palmenrauschend, scheint ein Garten Eden für Liebende. Aber dort sausen ruhelos die kleinen Glücksräder mit ihren albernen Ziffern, Quadraten, Farben, reißen die Menschen in einen Wirbel von Geldgier, Spielfieber, Aberglauben. Die ganze Stadt, die ganze Küste steht unter dem Bann dieser kleinen Teufelsmaschine, der alle verfallen, die nur einen Fuß auf diesen gefährlichsten Boden Europas stellen. Man kommt hin, um kühlen Herzens ein wenig in den Hexenbrodem hineinzuwittern, von dem man so oft gehört hat, um ein wenig die unergründliche Torheit der menschlichen Hirne zu studieren, und ist im Augenblick dem Wahn der Riviera verfallen, dient seine schönsten Stunden, eine Kette schauriger Sensationen, im Spielsaal wie auf einer Galeere ab, rechnet Systeme aus, zermartert sich das Hirn an Imaginärem, verliert, gewinnt, verliert wieder und weiß bis in die letzten Dunkelheiten der Träume hinein nichts anderes als diese Fluten und Ebben des Goldes. Deshalb hat die Liebe gar keine Stätte in Monte Carlo, dort sieht man die Schönheit nicht, dort verlangt man nicht nach Zärtlichkeit, Liebesbünde sind dort so selten, daß diese Erzählung, die ich dem jüngsten Tagesbericht der Neuyorker Zeitungen entnehme, ganz phantastisch beginnt, wenn in ihrem Anfang steht: eine Verlobung in Monte Carlo.

Die jungen Menschen, Josef, der eben

in Wien zum Dr. phil. promoviert war, und Maud, die Tochter eines Neuyorker Bankiers, waren fast gleichzeitig in Monte Carlo angekommen und sahen einander zum erstenmal auf den Stufen des Casinos, als das Rauschen der Roulette-Maschine und das Klappern der beineren Spielmarken schon in ihre Ohren tönte, aber über ihren Kopf und ihre Nerven noch keine Gewalt bekommen hatte. Sie war schlank und liebreizend, er sah kraftvoll aus und flößte Vertrauen ein, aber so hübsche Mädchen und so sympathische junge Männer gab es hier und überall in vielerlei Ausgaben. Daß gerade zwischen diesen beiden der erste Blick Schicksal wurde, daß es sie willenlos zueinander drängte, wäre durch die logische Auswertung äußerer Umstände nicht zu erklären. Sie wußten schon am ersten Abend nicht mehr, wer die Kühnheit aufgebracht hatte, das erste Wort zu sprechen, wer den Vorschlag gemacht hatte, diesen Spielsaal voll schweißbedeckter Gesichter und angstvoll tobenden Herzschlags zu verlassen, sie fanden auch sofort eine gemeinsame Sprache, aus College-Deutsch und Schul-Englisch drollig gemischt, in der sie sich mühelos alles sagen konnten wie Liebesleute, die im gleichen Dorfe aufgewachsen. Noch vor dem ersten Kuß, dem ersten Arm-in-Arm war es jedem von ihnen, als sei die ganze Jugend nur ein sehnsuchtsvolles Warten auf diesen anderen gewesen, als habe in der Stunde ihrer Begegnung das Leben plötzlich einen Sinn bekommen, den tief-